

# Römische Brandgräber in Buochs, Kt. Nidwalden

Autor(en): **Bürgi, Jost**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Ur-Schweiz : Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz = La Suisse primitive : notices sur la préhistoire et l'archéologie suisses**

Band (Jahr): **32 (1968)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1034460>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

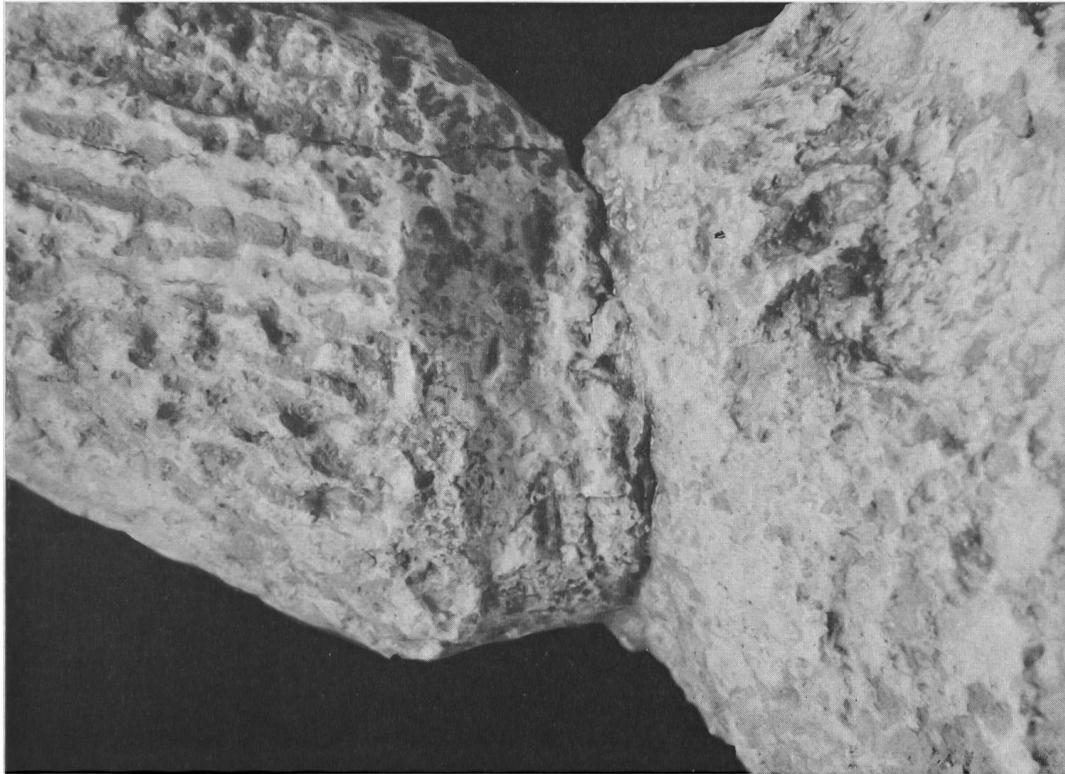


Abb. 50. Löwenburg (Pleigne BE). Hirschgeweih wie Abb. 49; die Schnittspuren zwischen Sproß und Stange. Gr. 1,5:1.

Sucht man nach Parallelen zu unserem mousterienzeitlichen Abbau, so ist bis jetzt nichts derartiges veröffentlicht worden. Frühe Schlagplätze an Stellen von reich ausgewittertem Silex sind aus Frankreich<sup>15</sup>, Ungarn<sup>16</sup>, dem mittleren Westdeutschland<sup>17</sup> und dem Karmel-Gebirge bei Haifa (Israel)<sup>18</sup> gemeldet worden, nicht jedoch Plätze mit aktivem Abbau. Den ältesten sogenannten «Bergbau» haben Mézaros und Vértes aus Ungarn bekannt gemacht<sup>19</sup>. Dort wurde jedoch nicht Silex, sondern roter Farbstoff (Limonit) durch das Ausheben von Gruben gewonnen, und zwar etwas später, nämlich im frühen Jungpaläolithikum.

So ergibt sich, daß unsere kurzfristige Grabung mit einem kleinen Suchschnitt zum erstenmal für das mittlere Paläolithikum – und für das Paläolithikum überhaupt – Abbau von Kalk zur Gewinnung von Silex, dem Rohstoff für all die vielen Schneide-, Schab- und Stechgeräte, nachweisen konnte.

Bodenfließen und wohl auch dünne Lößaufwehungen während der späteren Hauptphase der letzten Eiszeit haben die Spuren jener Silex-«Bergleute» überdeckt. Auch wir haben den Graben wieder aufgefüllt, um die Stelle zu schützen. In einer späteren Ausgrabung wollen wir mehr von diesem einzigartigen Werkplatz des Urmenschen freilegen, um auf viele der aufgeworfenen Fragen Antwort zu erhalten. Zudem ist geplant, einen Teil der Anlage offen zu



Abb. 51. Löwenburg (Pleigne BE). Aus dem Abraam ausgeschlammter Splitt von 0,5–2 mm Korngröße. Die Kalkstückchen oben sind genau so scharfkantig wie die Silexstückchen unten. Gr. 10:1.

lassen und zu konservieren, damit er als Kulturdenkmal der Forschung und dem interessierten Wanderer sichtbar bleibt.

Elisabeth Schmid

#### Anmerkungen

<sup>1</sup> A. Gerster, Das Lützelal in prähistorischer und römischer Zeit. Regio Basiliensis 3, 1961, S.100–103. Darin wird auf S.100 kurz über die Beobachtung von H. Liniger referiert, der Silexvorkommen und «geschlagene» Abfallstücke «zwischen Neumühle und Löwenburg» festgestellt hat. Hier sei ergänzend der Aufsatz angegeben: H. Liniger, Geologie des Delsberger Beckens und der Umgebung von Movelier. Beitr. z. geol. Karte der Schweiz, N.F., 55. Liefg. 1925.

<sup>2</sup> Das Material wird z. Zt. im Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Universität Bern, das die Ausgrabungen durchgeführt hatte, bearbeitet und für die Publikation vorbereitet.

<sup>3</sup> H. Liniger, Zur Geologie der weiteren Umgebung der Löwenburg (Berner Jura). Regio Basiliensis 3, 1961, S.45–60.

<sup>4</sup> R. Lais, Die Höhle an der Kachelfluh bei Kleinkems im Badischen Oberland. Eine Jaspisgrube und Grabstätte der jüngeren Steinzeit. Freiburg i. Br. 1948. – E. Schmid, Vom Jaspisbergbau an der Kachelfluh bei Kleinkems (Baden). Germania 30, 1952, S.153–158. – E. Schmid, Jungsteinzeitliches Jaspis-Bergwerk am Isteiner Klotz. Der Anschnitt, 4, 1952, S.4–14.

<sup>5</sup> E. Schmid, Über eine Ausgrabung im Bereich der Silexbergwerke von Veaux bei Malaucène (Vaucluse). Der Anschnitt, 12, 1960, S. 3–11. – E. Schmid, Vom Silex-Bergbau bei Veaux-Malaucène in Südfrankreich. Der Anschnitt 15, 1963, S. 10–21.

<sup>6</sup> E. Schmid, siehe Anm. 5, 1963, Abb.17.

<sup>7</sup> H. Liniger, siehe Anm. 3, S. 48.

<sup>8</sup> R. Lais, siehe Anm. 4, S. 42–46.

<sup>9</sup> M. Jahn, Der älteste Bergbau in Europa. Abh. d. Sächs. Akad. d. Wissensch. z. Leipzig, Phil.-hist. Kl. 52, H. 2, Berlin 1960. Hier wird der Ausdruck «Bergbau» nur größeren Anlagen mit Schächten und Stollen zugebilligt, wie sie seit dem Neolithikum aus den Kreidegebieten bekannt sind.

<sup>10</sup> siehe Anm. 4.

<sup>11</sup> siehe Anm. 5.

<sup>12</sup> W. Deecke, Die mitteleuropäischen Silices nach Vorkommen, Eigenschaften und Verwendung in der Prähistorie. Jena 1933.

<sup>13</sup> F. Bordes, Typologie du paléolithique ancien et moyen. Bordeaux 1961.

<sup>14</sup> G. Behm-Blancke, Altsteinzeitliche Rastplätze im Travertingebiet von Taubach, Weimar, Ehringsdorf. Alt-Thüringen 4, 1959/60 S. 172 und Taf. LVII, 1.

<sup>15</sup> D. de Sonneville-Bordes, La préhistoire moderne. Périgueux 1967, S. 40.

<sup>16</sup> GY. Mészáros u. L. Vértes, A paint mine from the early upper palaeolithic age near Lovas (Hungary, County Veszprém). Acta Arch. Acad. Scient. Hung. 5, 1955, S. 30. Für den Quarzporphyr nimmt Vértes Bergbautätigkeit während des frühen Jungpaläolithikums im Bükk-Gebirge als «Arbeitshypothese» an, jedoch ohne Fundbeweis: L. Vértes, Der Gebrauch des glasigen Quarzporphyrs im Paläolithikum des Bükk-Gebirges. Acta Arch. Sc. Hung. 15, 1963, S. 3–10.

<sup>17</sup> F. B. Jünnemann, Die Quarzitschlagstelle auf dem Voßküppel bei Bühren. Urgesch. Bodendenkmalpfl. im Kr. Münden, 1957, S. 2 ff. – F. B. Jünnemann, Materialgewinnung für die Herstellung altsteinzeitlicher Quarzitgeräte, Urgesch. Bodendenkmalpfl. im Kr. Münden, 1959, S. 5 ff.

<sup>18</sup> E. Wreschner, Die Silex-Schlagwerkstätte Carmelia auf dem Carmel. Fundamenta, Reihe B, Bd. 1, z. Zt. im Druck. – E. Wreschner, Ein altsteinzeitlicher Silex-Schlagplatz auf dem Karmelberg bei Haifa (Israel). Der Anschnitt, 21, 1969, Nr. 2, im Druck.

<sup>19</sup> GY. Mészáros und L. Vértes, siehe Anm. 16, S. 1–34. Die Anlage von richtigen Gruben und der Abbau des weichen Materials mit Geräten aus Geweih und Knochen verschiedener eiszeitlicher Tiere zeigt schon gute Erfahrung im Mineral-Abbau.

## Römische Brandgräber in Buochs, Kt. Nidwalden<sup>1</sup>

Schon vor Jahren äußerte der damalige Leiter der archäologischen Zentralstelle für den Nationalstraßenbau, Dr. Bögli, die Ansicht, daß die N 2 im Kanton Nidwalden nur in der Gegend von Buochs archäologisch interessante Geländeteile durchschneide. Im Herbst 1967 begannen in diesem Straßenabschnitt die Bauarbeiten. Die Erdbewegungen schafften eine Menge von Aufschlüssen in einem Gebiet, das der Morphologie, der Geologie und auch den schriftlichen Quellen nach immer wieder unter den Ausbrüchen des wilden Dorfbaches gelitten haben muß. Schon kurz nach Beginn der Planierarbeiten am rechten Steilufer meldete mir Ingenieur Bruno Boffo eine unnatürliche Abfolge der Schichten, deren Untersuchung zwar geologisch interessant war, aber leider keine archäologischen Resultate brachte, obwohl die Stelle kaum 10 m von den heute zu beschreibenden Gräben entfernt liegt. Vermehrte Begehungen des Streckenabschnittes brachten am 1. Dezember den kaum mehr erwarteten Erfolg. Von Baumaschinen war eine kleine, tiefschwarze Grube (Abb. 52) angeschnitten worden, deren Inhalt sich bald als römisch erwies. Die Lage des Fundortes bei der Baustelle verlangte nach sofortiger Ausgrabung. Zwei

<sup>1</sup> Danken möchte ich Frau Dr. Ettliger für das Durchlesen des Manuskripts, Frä. Zita Wirz für die Erlaubnis, das Material von Alpnach durchzusehen, der Kantonspolizei, dem Kantonsingenieurbüro und dem Verhöramt Nidwalden für die photographischen Arbeiten und die Überlassung von Grabungsmaterial.



Abb. 52. Buochs NW. Schnitt durch Grab 1. Die schweren Steine sind keine Grabbedeckung, sondern stammen von Ausbrüchen des Dorfbaches. Die horizontale untere Begrenzung der Grube kann von einer teilweisen Verschalung mit Brettern stammen.  
(Foto: Kantonspolizei Nidwalden, Wm. Wagner)

Grabungstage mit Studenten der Universität Bern ermöglichten es, drei Brandgräber freizulegen, die unter einer durchschnittlich 70 cm mächtigen Schicht von Wildbachgeschiebe und Humus lagen (Koordinaten 674 853/202 619 492,70 m ü. M.) (Abb. 53).

Der Schnitt durch Grab 1 (Abb. 52) ließ anfänglich eine kastenartige Rechteckform erwarten; doch die flächige Abtragung zeigte dann einen mehr oder weniger ovalen Grundriß, der auch bei den Gruben 2 und 3 angetroffen wurde.

Die klare Begrenzung der einzelnen Gräber, deren größte Durchmesser bei 70 cm liegen, schließt die Kremation an gleicher Stelle aus, was durch die nur teilweise zusammensetzbare Keramik noch deutlicher bewiesen wird.

Die drei Gräber enthielten neben Leichenbrand und Holzkohle nur Keramik und eiserne Nägel. In den Gräbern 1 und 2 fanden sich je 14 durchschnittlich 7 cm lange Nägel oder Nagelteile, die wahrscheinlich zu einer hölzernen Konstruktion, vielleicht einem Totenbett gehörten, das zusammen mit der Leiche verbrannt wurde. Die in Abb. 52 gut sichtbare, im Profil streng rechteckige Grube ist nicht der Überrest eines hölzernen Kastens, da ihre Form im Planum oval war und die Nägel nicht an bestimmten, für einen Kasten typischen Stellen,

sondern über die ganze Grube verteilt lagen. Nicht auszuschließen ist aber eine teilweise Auskleidung des Grubenbodens und der Wände mit Brettern.

Die Tafel (Abb. 54) zeigt die aufgefundene Keramik.

Grab 1 (stark gestört durch die Bauarbeiten an der N 2) enthielt neben dem Leichenbrand 14 Nägel oder Nagelbruchstücke und zwei Gefäße. Das Schälchen Dragendorf 36 (Abb. 54, oben links) ist das einzige Stück von importierter Terra sigillata in den drei Gräbern. Die vorhandenen Scherben lassen eine Ergänzung ohne weiteres zu. Auf dem gebogenen Rand liegen Barbotineblättchen von unregelmäßiger Größe. Der TS-Überzug wurde durch die Leichenverbrennung weitgehend verändert oder zerstört. Ebenfalls verändert ist die Farbe des im gleichen Grabe gefundenen, heute schwärzlich-rötlichen, steilrandigen Töpfchens mit Rädchenverzierung (Abb. 54, oben rechts), dessen Form sich mit den vorhandenen Stücken rekonstruieren ließ. Vergleichbare Stücke sind schon wiederholt gefunden worden, so z.B. in Neualschwil/BL (Ettlinger, 1944, 204)<sup>2</sup> und in Augst (Ettlinger, 1949, 96)<sup>3</sup>.

Das Grab 2 ist weitaus das interessanteste. Zwar sind auch hier die verbrannten Knochenstücke über die ganze Grube verteilt, sie konzentrieren sich aber in der Nähe eines nicht mehr rekonstruierbaren Gefäßes, wahrscheinlich einer Schüssel, die wegen ihres schlechten Zustandes nicht abgebildet wird.

<sup>2</sup> E. Ettlinger und W. Schmassmann, Das Gallo-Römische Brandgräberfeld von Neualschwil/BL. Tätigkeitsbericht der Naturforschenden Gesellschaft Baselland, Band 14, 1944.

<sup>3</sup> E. Ettlinger, Die Keramik der Augster Thermen. Basel 1949.

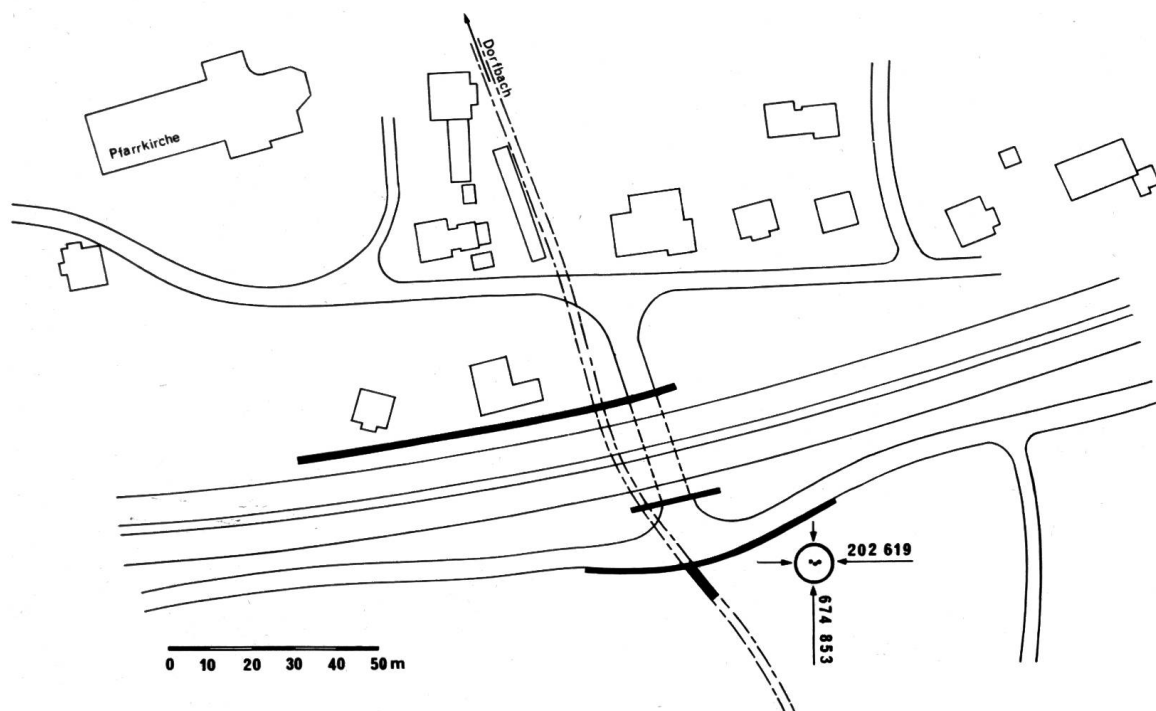


Abb. 53. Buochs NW. Lage der römischen Brandgräber.